

Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Dresden, Laden & Comp., Nr. 1268.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Kontoführer: Gebr. Krenhold, Dresden und Sächs. Staatsbank.

Dieses Blatt enthält die Mitteilungen der Parteizentralorgane Dresden-Verband und Dresden-Kreis.

Bezugspreis einschließlich Frachtkosten mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit“ und „Wolk und Zeit“ für einen halben Monat 100 Goldpfennig, Einzelnummer 10 Goldpfennig. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Telefon 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Telefon 25 261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: Grundpreis: die 20 mm breite Kompartimentszeile 50 Goldpf., die 30 mm breite Kompartimentszeile 100 Goldpf., für auswärtsige Anzeigen 35 und 200 Goldpf. Familienanzeigen, Stellen u. Verlagsanzeigen 40 Proz. Rabatt. Für Preisnachschlag 10 Goldpf.

Nr. 87

Dresden, Freitag den 11. April 1924

35. Jahrg.

Die Stinnes-Gefahr

Zum Tode eines Wirtschafts-Diktators

Der Großindustrielle Hugo Stinnes ist am Donnerstag, abend 8,30 Uhr im Westend-Sanatorium in Berlin an einer Gallensteinerkrankung, zu der sich früher eine heftige Lungenentzündung gesellte, verstorben.

Mit Stinnes geht einer der großen Wirtschaftskapitäne dahin, die für die gegenwärtige Phase unsers kapitalistischen Zeitalters typisch sind. Es gibt in Deutschland kaum einen Mann, dessen wirtschaftlicher und politischer Einfluß stärker fühlbar war als der von Hugo Stinnes. Durch tausend Kanäle rollte sein Geld, durch tausend Adern des öffentlichen Lebens rann sein Einfluß und wurde zur Macht. War er eine große Persönlichkeit? Ein Mann von gewaltigem Geist und Verstand? Das behaupten nicht einmal die, die ihm nahestanden und mit ihm arbeiteten. In dieser bürgerlichen Gesellschaft genügt es, viel Geld zu haben, um zu einer Macht zu gelangen, die nach außen hin schlechthin ihren Besitzer als Persönlichkeit managert. In dem riesenhaften Umfange seines Reichtums bestand seine wirtschaftliche Bedeutung, nicht etwa in erfindendem Geist oder sonstigen schöpferischen Qualitäten. Er ist nicht zu vergleichen etwa mit einem Krupp, dessen gewaltiges Industrieriefel sichtbare Spuren seines Wertes trägt, der an der Verbesserung der Produktionsmethoden seines Werkes, der Herstellung neuer Typen und Erzielung höherer Qualitäten persönlichen Anteil hatte. Stinnes fällt auch ab neben einem Henry Ford, dem amerikanischen Automobil-Industriellen, der unter raffinierter Ausnutzung aller technischen Möglichkeiten das billige, in ungeheuren Massen hergestellte Ford-Auto und damit für amerikanische Arbeiter ein billiges Fortbewegungsmittel schuf, das vielen dieser Arbeiter heute nahezu daselbe bedeutet, wie für den europäischen Arbeiter das Fahrrad. Stinnes galt auch in Europa für einen Mann, der die Zusammenballung, was er erwannen kann oder verdienen, was er an andern erpüßt, der Romscher, der Auffäuser. Charakteristisch ist ein Wort Rindorfs, der schon in den Anfängen des Stinnes'schen Aufstiegs sagte, dieser Hugo sei nicht mehr als ein großer Altwarenhändler.

Stinnes wurde 1870 in Mülheim an der Ruhr geboren und entstammte einer Kaufmannsfamilie. Sein Großvater, Matthias Stinnes, war der Gründer der Firma Matthias Stinnes, Kommandit-Gesellschaft, in die er eintrat, nachdem er seine kaufmännische Lehre abgelehnt und die Bergakademie besucht hatte. 1893 begründete er seine eigene Firma: Hugo Stinnes, G. m. b. H. Sie begann angeblich mit einem Stammkapital von 50 000 Mark und entwickelte sich zu einem Unternehmen, das seine Filialen bis ins Ausland vortrieb. Während des Krieges über eine Milliarde hinaus. Er war einer der unheimlichsten deutschen Kriegsgewinnler und Kriegsverdiener und man könnte ihn eine Späne des Schlachtfeldes nennen, wenn nicht sein Gewinn so riesenhaft wäre, daß er über diesen Begriff schon weit hinauswüchse. Und er kaufte weiter an, was er erlangen konnte: Eisen, Eisenminen, Eisen- und Stahlwerke, Zellstoff- und Zellulosefabriken, Buchdruck- und Verlagsgesellschaften, Zeitungen, die Aktien von Elektrizitätswerken und großen Transportunternehmen zu Wasser und zu Land, Wälder, Güter, Häuser, ja sogar Hotels. Nichts war vor seiner Auffahrt sicher. Rindorf behält an ihm recht: er ist der große Romscher, Altwarenhändler und Großaufkäufer der deutschen Wirtschaft. Sein Vermögen zu nennen ist deshalb schwer, weil neue Aktien darüber nicht existieren. Welch ein Gefühl bei den Stinnes'schen, wenn Stinnes ein Jude gewesen wäre!

Und seine politische Bedeutung? Sie entsprang dem Geld und sie wurzelte im Geld. Leute, die ihn kannten, haben wiederholt behauptet, daß Stinnes in politischen Dingen ein Dummkopf, aber im übrigen bereit sei, jede Politik mitzumachen, bei der er seine Ziele erreiche. Um politische Bedeutung und Macht zu erlangen, kam er den Franzosen in Spa etwas grob, was dem deutschen Volke absolut nichts nützte, höchstens die Verhandlungen gefährdete. Aber er war ebenso bereit, mit den politisch-wirtschaftlichen Mächten Frankreichs jede löhrende Fäulnis einzugehen, wie er sich wohl ebenso mit den Kommunisten verbanden hätte, wenn es seine wirtschaftlichen Ziele gefördert hätte. Wie die Dinge in Deutschland nach dem Kriege lagen, war für ihn der volksparteiliche Mischmasch das Gegebene. Und man sprach von einem Stinnesflügel dieser Partei. Der hatte das meiste Geld und damit den stärksten Einfluß, ihm gehörten die Scharfmacher an, und er stellte die Volksgemeinschaftspraxis der Nationalen in der Reichsregierung sehr oft bloß, denn er nahm auf die sozialen Verordnungen der Stressemänner verächtlich wenig Rücksicht. Dieser Stinnesflügel zerfiel auch die große Koalition, indem er mit seinem Kampf gegen den Adelsminister die Erfassung der Sachwerte und die sozialdemokratischen Minister ein Verbleiben der Sozialdemokratie in diesem Kabinett der Halbheit, Zweideutigkeit und des Stinnes'schen Rändlergeistes unmöglich machte.

Mit Stinnes ist einer der fünf oder sechs deutschen Wirtschaftsdiktatoren gestorben. Die andern bleiben und andre werden noch ihm kommen. Es liegt in den Entwicklungsgesetzen der kapitalistischen Gesellschaft, daß der

Stinnes immer weniger, aber daß sie immer mächtiger und kapitalistischer heranwachsen, denn die kapitalistische Entwicklung drängt hin auf die Konzentration der Produktionsmittel, der Zusammenballung der wirtschaftlichen Macht in den Händen Weniger. Die kleinen Kapitalisten schwinden, wie ebendem die kleinen Handwerksmeister. In den Großkapitalisten konzentriert sich die ungeheure Macht des Kapitalismus. Dieses ins Gigantische getriebene Ausbeutertum einzelner Weniger wird und muß der kapitalistischen Gesellschaft das Grab graben. Die Stinnes haben sich mit dem bösenhaften Ansehen und Zusammenhängen unzähliger wirtschaftlicher Unternehmen zum Plagen vollgelogen mit dem Schweiß und dem Gut des Volkes, aber sie werden mit diesem Zusammenhängen der Wirtschaft zu einheitlichen Gebilden wider ihren Willen zu Organisations-ener Wirtschaftformen, die zu den Voraussetzungen der kommenden planmäßigen sozialistischen Wirtschaft gehören.

Man kann sich einen Stinnes hinwegdenken — und seine Werke laufen weiter. In einem gewaltigen phantastischen Roman hat der englische Sozialist und Dichter H. G. Wells dieses großkapitalistische Kuriosum zu einem ungeheuerlichen Weltbild erweitert. In diesem Roman „Der Trust“ erleidet ein solcher Stinnes einen Schlaganfall, wird auf Wasserkrüsen gebettet, künstlich ernährt, vegetiert in einem Dauer Schlaf weiter. Aber alle seine Unternehmungen laufen nicht nur weiter, sondern wachsen, florieren, sprengen alle Grenzen. Denn er hat in der letzten Direktionsbesprechung seinen Direktoren die Anweisung erteilt, daß die Lieberschiffe der Unternehmungen zur Erweiterung der Unternehmen anzulegen sind. Der Trust schwillt an zu einem länderbeherrschenden Ungeheuer, und die halbe Welt frondet für einen Menschen, der längst schon im Grabe seiner Krantengruft liegt. Diese gewaltige Vision des englischen Dichters ist ein Bild der kommenden Stinnes und der großkapitalistischen Wirtschaft, die in Amerika ihre unheimlichsten Schotten schon vorauswirft.

Und so betrifft uns denn jeder Stinnes nur, daß die Zukunft dem Sozialismus gehört! Was heute den Marxismus zerklüftet, was heute an reaktionärer Rindorfsgelehrtheit jenen verzweifelt Handwerker aus den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, die die Waldhühner brachten wollten, weil sie ihren Sinn und ihre Aufgabe nicht begriffen.

Die Nationalliberalen

Der „Geist der Einigkeit“, der nach dem Zentralorgan der Volkspartei auf dem Donnersberger Parteitag angeblich zum Ausdruck kam, ist jetzt als das entlarvt, was er in Wirklichkeit war: als großer Schwindel. Die „Nationalliberale Vereinigung“ hat inzwischen in einer Vertreterversammlung, die aus dem ganzen Reich besetzt war, ihren Austritt aus der Volkspartei beschlossen. Sie tritt gleichzeitig mit einer Kundgebung vor die Öffentlichkeit, in der sie ihre Gesinnungsfreunde auf-

Reparation und Lastenverteilung

Das Gutachten der Sachverständigen enthält unter andern für die Arbeiterklasse besonders bedeutsamen Anregungen auch die, daß durch die Reparationslosen Deutschlands die Lebenshaltung unsres Volkes nicht unter diejenige der Ententevölker herabgedrückt wird. Die deutsche Arbeiterbewegung hat auf Grund ihrer bisherigen Erfahrungen über die Verteilung der durch den verlorenen Krieg entstandenen Leistungen allen Anlaß, diese Ausführungen der Sachverständigen ganz besonders zu beachten und ihr nicht nur in theoretischen Diskussionen, sondern vor allen Dingen auch mit Rücksicht auf die für den 4. Mai vorgesehene Entscheidung Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Summen, die von Deutschland verlangt werden, sind bekannt. Sie bleiben hinter denjenigen des Londoner Ultimatums etwa um ein Drittel zurück, geben aber über diejenigen hinaus, die Rathenau in Cannes erreichte. Damals wurde der Erfolg Rathenaus durch die Gehe der deutschen Schwerindustrie sabotiert — Rathenau fiel ihr schließlich zum Opfer. Die Industriellen verdamnten zu jener Zeit jede Art der Erfüllungspolitik in Grund und Boden. Nachdem aber die Nichterfüllung der Herren Hugenberg, Helfferich und Vöcker zu der unglückseligen Ruhrbelegung und damit zu Folgen geführt hat, die, rein finanziell gesehen, dem deutschen Volkvermögen ein großes Milliardenkapital entzogen, nunten sie ebenfalls auf eine Erfüllungspolitik hinaus. Ihre politische Verstand wirkte sich in den Meinungsverträgen in glänzender Weise, daß sie dortin sogar mehr bezahlen, als die Sachverständigen nach einer Betrachtung der Leistungen nach vier Jahren fordern.

Inzwischen hat die Schwerindustrie, organisiert im Reichsverband der Industrie, in verfräulicher Sitzung endgültig anerkannt, daß jetzt eine Er-

fordert, deutschnational zu wählen, sich also endlich auch nach außen in ihrer ganzen Verfassung zu zeigen. Einmal muß man den jetzt aus der Volkspartei ausgeschiedenen verärgerten Ständedirektoren und ihrem Hilfspersonal gesehehen: Sie waren in dem Augenblick, wo es hart auf hart ging, wenigstens konsequent, während Stresemann nie den Mut gefunden hat, ebenfalls in diesem Sinne zu handeln und die deutschnationalen Spione innerhalb seiner Reichstagsfraktion noch zu einer Zeit auszuscheiden, wo es der Partei keinen Schaden verursachte. Jetzt hat er für seine Verkleinerung auch die Folgen zu tragen. Sie dürften gerade in Anbetracht des Wahlkampfes für die Volkspartei äußerst beträchtlich sein, denn der Austritt der „Nationalliberalen Vereinigung“ aus der Volkspartei heißt praktisch, daß ein großer Teil der Geldquellen, die bisher für die Partei bestanden, verstopft ist, ohne daß zulänglicher Ersatz vorhanden wäre. Jetzt steht die Volkspartei gewissermaßen da, als der Armenunterstützung bedürftig — trotz der schwarzweissen Fahne, die Herr Stresemann auf dem Parteitag in Hannover wieder hervorholte und trotz seiner papierenen Begierde gegen die Erfüllungspolitik. Da Geld aber eines der wichtigsten Mittel im Wahlkampfe ist, ist anzunehmen, daß der Volkspartei im Reich am 4. Mai fast noch ein traurigeres Schicksal beschieden wird, als in Bayern. Verdient hat sie es!

Erwerbslose können hungern!

Die Reichsregierung hat eine Erhöhung der Unterstützungssätze für die Erwerbslosen abgelehnt, obwohl das zuständige Reichsarbeitsministerium eine Erhöhung vorgelesen und beantragt hatte. Die Reichsregierung wird nicht ungenügend, diese unglaubliche Haltung vor der Öffentlichkeit zu begründen, weil sie selbst zugeben muß, daß die den Erwerbslosen gewährte Unterstützung durchaus unzureichend ist. Denn mit 3 bis 10 Mark wöchentlich, je nach Ort und Familiengröße, kann kein Erwerbsloser sich selbst, viel weniger seine Familie ernähren. Würde nicht die Wohlfahrtspflege helfend eingreifen, dann müßten die Erwerbslosen, insbesondere in den Großstädten, mit ihren Angehörigen verhungern, da selbst ein Familienvater mit Frau und zwei Kindern nur etwa 7 Mark wöchentlich bezieht. Kein Wunder, wenn die Kinder dieser Unglücklichen von Lür zu Lür schleichen, um ein Stückchen Brot zu erhaschen. Aber davon weiß eine unter dem Einfluß von Luther und Barres stehende Reichsregierung anscheinend nichts.

Wobei ist zu bedenken, daß eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung Reich und Länder gegenwärtig kaum merklich belastet. Die hohen Pflichtbeiträge der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, zusammen bis zu 3 Proz. des Lohnes, liefern bereits so erhebliche Summen, daß in sehr vielen Orten erheblich mehr eingenommen als ausgegeben wird. In diesen Fällen leisten Reich und Länder überhaupt keinen Zuschuß mehr. Allein die Höhe dieser Beiträge rechtfertigt schon eine Erhöhung der ungenügenden Erwerbslosenunterstützung. Unter diesen Umständen kann man die Vermutung nicht unterdrücken, daß die Haltung der Regierung beeinflusst wird durch die Arbeitgeberverbände, die bei einer Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung Vergleiche mit den allzu niedrigen Löhnen in der Industrie fürchten. Das ist für uns ein Grund mehr, mit allem Nachdruck die Forderung nach Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung nun erst recht zu erheben.

füllungspolitik, ähnlich der von Wirth, also eine Politik, die damals verdammt wurde, betrieben werden muß. Beharrlich ist nur, daß sie trotz allen Schänden, die auf ihrem Gewissen lasten, jetzt dennoch einen gewissen Erfolg verzeichnen kann. Einen Erfolg insofern, als die Sachverständigen nicht nur die Summen bezehnten haben, die Deutschland in den nächsten Jahren leisten soll, sondern auch die Art festlegten, wie sie aufgebracht werden sollen. Hier haben sie sich sehr weit an die Vorschläge angelehnt, die das glorreiche Kabinett Cuno im Juni des vergangenen Jahres der Entente übermittelte. Um der privaten Sachwertbelastung, wie sie die Sozialdemokratie für die Arbeiterbewegung zum Ausgleich ihrer Leiden immer wieder von den besitzenden Klassen verlangt hatte, zu entgehen, verwies die Regierung Cuno in ihrem vorjährigen Angebot darauf, daß die Sachwertbelastung ein ganz besonderes tragfähiges Objekt sein würden. Sie sah außerdem eine weitere Belastung des deutschen Verbrauchs mit einem Betrage von annähernd 800 Millionen Goldmark vor. Man darf sich also nicht wundern, wenn die Sachverständigen jetzt auf diese Pläne eingegangen sind, zumal die Regierung Marx es unterlassen hat, irgendwelche andern Vorschläge zu machen. Der Erfolg dürfte sein, daß der Wille der Sachverständigen, die Lebenshaltung der Arbeiterbewegung nicht weiter herabzudrücken als die der Ententevölker, kaum in Erfüllung geht, denn die Erledigung der Zahlungen, wie sie in dem Gutachten vorgelesen und bei der Einstellung der deutschen Regierung eventuell zu erwarten ist, dürfte ohne eine starke weitere Belastung der breiten Bevölkerungsklassen kaum möglich sein. Wir sind überzeugt, daß das nicht die Absicht der Sachverständigen ist und glauben deshalb zunächst auf folgendes noch einmal hinweisen zu müssen:

Für die Ententemächte ist erster Linie wichtig, daß die